Gustav-Adolf-Vereins gehalten, ernteten von dem aufmerksam lauschenden Publicum einen Beifallssturm, wie er stärker wohl nicht gedacht werden konnte. Ihnen sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank dargebracht. Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß ein schöner Bechstein'scher Flügel den Virtuosen die bewährt guten Dienste leisten.

• **Chemnitz.** Am Charfreitag wurde in Chemnitz in der St. Jacobi-Kirche unter der Direction des Herrn Kirchen-Musikdirector Ph. Scheider die Lucas-Passion von Seb. Bach aufgeführt. Die Partien des Evangelisten und des Christus lagen in den Händen bewährter Leipziger Künstler, der Herren Concertsänger Trautermann und Jugel.

• **Großenhain,** 9. April. Gestern fand der 17. Vereinsabend des hiesigen Richard-Wagner-Zweigvereins im Saale des Hotel de Saxe statt. Die Mitwirkenden waren Gäste aus Leipzig, welche sich ihre hervorragenden Kunstleistungen den herzlichsten Dank mitgenommen haben. Herr Pianist Dr. Joh. Merkel aus Leipzig eröffnete das Concert mit der Phantasie und Fuge (G-moll) von Bach-Liszt, ließ dabei seine Vorzüge echt musikalischer Spielweise in bester Geltung kommen und bot dann „Electra" von Jensen, „Evolution", sowie 6. Soirée de Vienne von Liszt in effectvoller Wiedergabe. Auch eine eigene Arbeit, Sonate (B-dur), hörten wir von Herrn Dr. Merkel und erntete derselbe damit reichen Beifall, namentlich gefiel der stimmungsvolle erste Satz dieser eigenen Composition. Den vocalen Theil hatten Fräulein Bertha Busch aus Braunschweig, Frl. Alice Maaß aus Marienwerder und Frl. Gertrud Reuber aus Leipzig, Schülerinnen der ausgezeichneten Gesangslehrerin Frau Unger-Haupt in Leipzig, übernommen. Mit der Arie aus „Orpheus" von Gluck führte sich Frl. Busch sehr vortheilhaft ein und brachte dann als Ortrud im Duett aus „Lohengrin" von Wagner ihre herrliche voluminöse Altstimme prächtig zur Geltung. Alle Herzen gewann sie sich aber durch den tief empfundenen Vortrag der Lieder „Ich liebe Dich" von Grieg, „Er ist gekommen" von Franz, „Das Mädchen und der Schmetterling" von d'Albert, sowie der Zugabe „Der Schwan" von Hartmann. Fräulein Reuber und Fräulein Maaß entzückten durch ihr frisches, reinen Sopranstimmen und gelangten namentlich die Duette aus „Figaro's Hochzeit" von Mozart und aus „Freischütz" von C. M. von Weber durch sie zu köstlicher Wiedergabe, nicht minder trefflich trugen Frl. Maaß die Pagen-Arie aus „Figaro's Hochzeit" und Frl. Reuber Elsas Traum aus „Lohengrin" vor. Zum Schluß vereinigte sich das Damentrifolium zu drei trefflichen Terzetten von Hiller. Sämmtliche drei Damen sind deutsche Textaussprache und echt musikalischer Vortrag nachzurühmen und legen dieselben so für ihre gediegene Ausbildung durch ihre berühmte Lehrerin, welche die Begleitung der Gesänge übernommen hatte, beredtes Zeugniß ab.

Arnstädter Erinnerungen

an den großen Leipziger Cantor und die „Bieroper".

‡ Sonntag Quasimodo (8. d. M.) fand zu Arnstadt die Wiedereinweihung der kunstgeschichtlich bedeutenden dortigen Liebfrauenkirche statt. Diese uralte schöne Kirche war seit den Tagen der Leipziger Völkerschlacht so zerrüttet, daß der Gottesdienst nicht mehr darin abgehalten werden konnte. Noch 75 Jahren erst gelang es den Anstrengungen gemeinsinniger Bürger, das Gotteshaus wieder herstellen zu lassen.

Mit dem Namen Arnstadts ist der Sebastian Bach's bleibend verknüpft. In Arnstadt brachte der berühmte Meister seine Ausbildungsjahre als Organist der Neuen Kirche zum Abschluß. Die Orgel hatte den Mühlhäuser Johann Friedrich Wender zum Erbauer. Von Pfingsten bis zum Winter 1701 hatte der Meister die splendid mit aus Metall gearbeitete Orgel aufgestellt. Ein reicher Bürger, Johann Wilhelm Magen, war 1699 der Spender einer großen Summe zu den Kosten gewesen. Am 14. August 1703 wurde Sebastian Bach als Organist durch Handschlag verpflichtet. Zu seinen Amtspflichten gehörte auch die Unterweisung eines Schülerchores unter einem Präfecten. Diese Aufgabe machte ihm, wie es scheint, wenigen Freude.

Ein Freund der Musik war in Arnstadt der Gymnasialdirector Johann Friedrich Treiber, ein gelehrter und energischer Herr. Von ihm und seinem phantastisch angelegten Sohne, Johann Philipp, war aller Wahrscheinlichkeit nach ein recht originelles Singspiel, das sich auf den Titel selber Operette nennt, gemeinsam verfaßt und gedichtet worden, um im Mai 1705 zu Arnstadt auf dem gräflichen, jüngst fürstlichen Theater von Schülern und jungen Handwerkern aufgeführt zu werden. Daß Bach, wie man jetzt in Arnstadt fabelt, an dem Werke einen Antheil gehabt habe, wird von der historischen Kritik entschieden verneint. Man denke sich nur, welch ein Stoff für eine Operette! Sie nannte sich: „Die Klugheit der Obrigkeit in Anordnung des Bierbrauens". (Das Arnstädter Weizenbier genoß seit Jahrhunderten durch ganz Thüringen bis zur Gegenwart Ruf. Von dem gewaltigen Durst der Arnstädter Greisen zeugte übrigens das „Ohrdruffer Horn", ein mächtiger Willkommenbecher, der im Arnstädter Prinzenhof aufbewahrt wurde.) Ueber das Opus erfahren wir, daß es die Anlage der meisten biblischen Schulschauspiele des 17. Jahrhunderts aber der Dedekind'schen geistlichen musikalischen Schauspiele zeigte. Der Dialog schritt in Alexandrinern einher, dazwischen streuten sich strophenmäßig gebaute Gesangstücke und kleine Recitative ein. Und die Personen? Der Zettel verzeichnete deren nicht weniger denn dreißig! — Das bürgerliche Leben spiegelte sich in ihnen mit all seinen Platt- und Derbheiten ab, mehrere Personen sprechen den breiten thüringisch-arnstädtischen Dialekt. Die Namen der Personen haben freilich, was auf den gelehrten Verfasser schließen läßt, durchaus-antike Anklänge. Zwei Bier-„Augichen" heißen z. B. Modestus und Cantharinus. Ein Edi ichtgelle, Dollewallantius, figurirt neben einer Brauherrenfrau Eulalia und einer Biergapferin (Biermamsell) mit dem famosen Namen Bibistempeia. — Spitta tritt in seinem Werke über Bach der Arnstädter Sage schroff und vornehm, wie immer, entgegen, als ob Bach der Componist dieser Bier-Oper gewesen sei*), ein Mythus, den freilich E. Marlitt, von der man füglich Kritik nicht erwarten kann, wohl aber poetische Licenzen sich gefallen läßt, als willkommene Reminiscenz in einem ihrer Romane zu verwerthen eilte. Aeußeres Beweismaterial hat Spitta freilich nicht vorzubringen. „Bach hatte, wie alle seines Geschlechts, gelegentlich den Hang zum Derben und Possenhaften; aber an einer so freilich, jedes Lebens und jeder Laune baren Poesie hätte er sich sicherlich nie vergriffen. Indem stand er mit den (etwas verwilderten) Schülern des Lyceums keineswegs immer im besten Einvernehmen." (Spitta a. a. O.) In Arnstadt lassen sich fünf Bach nachweisen.

Bach's Urgroßvater, Hans, war „Spielmann" geworden beim Gothaer Stadtpfeifer, Caspar Bach, der auf dem Thurm des Rathhauses wohnte, trieb aber außerdem Tapezirerei. Als Spielmann war er ein lustiger Geiger, der den Kopf voller Späße hatte und bald volksthümlich durch halb Thüringen wurde. Zwei Bildnisse von ihm sind auf uns gekommen. Er starb 1626. Der Gothaer Stadtpfeifer aber wandte sich später nach Arnstadt, wo er als früherer Vertreter des Geschlechts (I.) der Bach verstorben ist. Seine Witwe überlebte ihn und (sowieso) den 30jährigen Krieg. Hans, „der Spielmann", hatte unter seinen Kindern drei musikalische Söhne. Einer davon hieß Heinrich (II.). Dieser wurde Organist in Arnstadt und wirkte 50 Jahre in dieser Stellung. Im Jahre 1642, ein Jahr nach seiner Anstellung, hatte er geheirathet. Sein Ehestand begann wegen der Kriegsläufte unter den größten Drangsalen und Entbehrungen. Christoph, der mittlere Sohn Hans Bach's (III.), unseres Sebastian Großvater, starb 1661 in Arnstadt als gräflicher Hof- und Stadtmusikus. Er war es, der mit seinen Söhnen namentlich das zünftige, weltlich sogenannte Kunstpfeiferthum vertrat. Der Zwillingsbruder von Sebastian Bach's Vater, Johann Christoph (IV.), wurde 1671 Hofmusikus beim Grafen von Schwarzburg-Arnstadt. Wie sein Vater, erreichte er nur ein Alter von 48 Jahren. Zehn Jahre später, 1703, erhielt dessen Neffe, unser Sebastian, die Arnstädter Berufung (V.) In Arnstadt lernte Sebastian seine künftige Lebensgefährtin kennen, seine zweiundzwanzigjährige Base Maria Barbara Bach aus Gehren. Mit ihr musicirte er gern auf dem Chor der Neuen Kirche, was dem Consistorium mißfiel, ihm aber desto mehr gefiel. Man lud ihn im November 1706 vor, sich wegen der „fremden Jungfer" auf dem Chor zu verantworten. Bach war inzwischen 22 Jahre alt geworden, war Meister, zum Meister gehört eine Meisterin. Hier hatte er sie gefunden. Am 17. October 1707 wurde sie in Dornheim seine Ehefrau.

Schulprogramme.

IX.

n. **Leipzig,** 10. April. Dem Jahresbericht unserer altehrwürdigen Thomaner ist eine Abhandlung des Herrn Oberlehrers Dr. R. Sturmhoefel beigegeben, welche sich über Gerhoh von Reichersberg und seine Ansichten über die Sittenzustände der geistlichen Geistlichkeit im 12. Jahrhundert verbreitet und sich die Aufgabe setzt, die Glaubwürdigkeit Gerhoh's mit Hilfe anderer zeitgenössischer Quellen und namentlich unter Zugrundelegung der Schrift: de investigatione Antichristi festzustellen. Die hochinteressante Abhandlung giebt Aufschlüsse über die Erwartung des Antichrists über den Wandel der Weltkleriker (der im Pfuhl des Lasters einherschritt), der Mönche und Nonnen und über verschiedene Bischöfe und Päpste, und bedeutsam ist das, was wir am Ende der Schrift als eine Bemerkung Gerhoh's lesen. Er sagt: es erscheine ihm die römische Kirche gleich jenem Feigenkorbe, den der Prophet Jeremias geschaut habe. Er sah in demselben gute und schlechte Feigen; die guten waren sehr gut und die schlechten sehr schlecht, so daß man sie vor Bitterkeit nicht genießen konnte. So seien auch in der Kirche Christi solche gute, aber auch wieder viele sehr schlechte Feigen. Besserung werde und könne nur vom Herrn Christus kommen, der gewöhnlich sein gefährdetes Schifflein zum sicheren Gestade geleiten werde.

Die Schulnachrichten des Herrn Rectors Prof. Dr. Jungmann geben zuerst eine Uebersicht über Lehrerbesetzung (ganz besonders haben und die Aufgaben für die lateinischen und deutschen Aufsätze interessirt) und über die Statistik, welche 35 Lehrkräfte und 500 Schüler nachweist. Zu Ostern 1888 haben 35 Schüler nach abgelegter Reifeprüfung die Schule verlassen. Legate und Stipendien wurden 22 verteilt, welche eine große Anzahl würdiger Schüler beglückten. Auch der Lehrmittel, der Lehrerbibliothek, der Schülerbibliothek, der Bibliothek des Alumnats und der Sammlungen gedenkt der Bericht und nennt, was angekauft oder geschenkt worden ist. Der Witwen- und Waisenfonds der Lehrer an der Thomasschule, welcher die Rechte einer juristischen Person hat, verfügt über ein Vermögen von 53 000 ℳ und hat im vorigen Jahre an 8 Wittwen und 6 Waisen 1512 ℳ gezahlt.

Die Chronik der Anstalt giebt Mittheilungen über den Anfang des verflossenen Schuljahres am 17. April, über Veränderungen im Collegium (Ausscheiden des Oberlehrers Dr. Albrecht, dessen seltene Treue und Hingabe gerühmt wird) über die gefeierten Feste und die Aufbesserung der Lehrergehalte. Den Schluß des Berichtes bildet die Uebersicht über die Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

Die Sonntagsschule der Loge Balduin zur Linde hat ebenfalls einen Bericht über ihr Wirken, über ihren Lehrplan herausgegeben. Im Vorwort zu demselben heißt es: „Hat der allgemeinen Bildung die obligatorische Fortbildungsschule zu dienen, so ist es Aufgabe der gewerblichen Fortbildungsanstalten (Handwerkerschulen, Sonntagsschulen, polytechnische Gewerbeschulen 2c.) den Schwerpunct des Unterrichts in die fachliche Ausbildung ihrer Schüler zu legen und ihnen zugleich das heute unentbehrliche Maß geschäftsmännischer Bildung zu übermitteln, dessen Nichtbesitz die gewerbliche Fortentwickelung bei einer großen Zahl von Handwerkern behindert. Von dieser Erkenntniß ausgehend, haben daher innerhalb der letzten Jahrzehnte die gewerblichen Fortbildungsanstalten eine wesentliche Erweiterung und Vertiefung ihres Lehrplanes vorgenommen. Auch unsre Sonntagsschule hat, indem sie durch Einfügung neuer Unterrichtsfächer in den Lehrplan und durch praktische Gestaltung desselben sich den Bedürfnissen der heutigen Handwerker zweckdienlich anzupassen bedacht war, solchen zeitgemäßen Anforderungen gern Rechnung getragen, wofür sie in der stetigen Zunahme des Schülerbestandes den Beweis eines Erfolges zu erblicken meint. Eine besondere Anerkennung ihrer Bestrebungen findet die Sonntagsschule darin, daß ihr seitens der Tapezierer-Innung für Leipzig und Umgegend laut Innungsbeschlusses seit Ostern 1886 die von der obligatorischen Fortbildungsschule entlassenen Lehrlinge noch zwei Jahre zur weiteren fachlichen Ausbildung anvertraut werden."

Nach diesem Vorwort giebt der Bericht eine eingehende Darlegung des Lehrplanes. Es wird zunächst geschildert der Fachunterricht für die Holz- und Metallarbeiter, das Projectionszeichnen für Handwerker aus dem Bau- und Maschinenfache (bei welchem nur auf das für den Handwerker wirklich Nützliche und unmittelbar praktisch Verwendbare gesehen wird), das Projectionszeichnen (einschließlich Farbenlehre) für Tapezierer, das maschinentechnische Fachzeichnen, das bautechnische Fachzeichnen für Maurer, Steinmetzen, Zimmerer, Tischler und Glaser und das kunstgewerbliche Fachzeichnen. Weitere Unterrichtsfächer der Schule sind: Geometrie (deren Zweck ein rein praktischer ist), gewerbliche Geschäftskunde, deutsche Sprache, Rechnen. Bei allen diesen Fächern wird der Beruf des Schülers streng im Auge behalten und er wird mit den Kenntnissen und Fertigkeiten ausgerüstet, die ihn sein Fach denkend, gründlich und mit bestem Erfolg treiben lassen.

Ueber die Frequenz erfahren wir, daß sie seit 1878 fast fortwährend im Steigen begriffen ist. Im Jahre 1878 zählte sie 54 Schüler, 79 wies sie eine Zahl von 63 Schülern auf, 80 von 56, 81 von 116; 82 von 153; 83 von 145; 84 von 152; 85 von 153; 86 von 196; 87—88 von 226 Schülern. Nach dem Alter stufen sich die Schüler ab vom 15.—32. Jahre. Ihrem Berufe nach waren die Schüler: Arbeiter, Buchbinder, Buchhändler, Buchdrucker, Fleischer, Former, Gärtner, Glaser, Goldarbeiter, Graveure, Holzbildhauer, Klempner, Lageristen, Laufburschen, Lithographen, Maler, Maschinenbauer, Maschinenschlosser, Maschinenbauer, Maurer, Mechaniker, Musterzeichner, Notenstecher, Sattler, Schlosser, Schmiede, Schornsteinfeger, Schreiber, Schriftsetzer, Schüler, Steinmetzen, Stellmacher, Tapezierer, Tischler, Vergolder, Zimmerer. Schließlich giebt der Bericht noch Notizen über die Prämien und Ehrendiplome und die Zusammensetzung des Lehrercollegiums. Mit dieser verdienstvollen Anstalt, deren Segen immer mehr erkannt wird, schließen wir unsere Programmschau ab und wünschen von Herzen allen den lieben Schülern und Anstalten, die uns einen Einblick in ihr verdienstliches Wirken gestattet haben, auch für das bereits begonnene neue Schuljahr das rechte Blühen und Gedeihen.

Königliches Landgericht.

IV. Strafkammer.

I. Zwischen dem Handarbeiter Johann August Genath aus Friedrichsdorf und seinem Schwager war es am 30. November v. J. in der Wohnung des Ersteren zu Differenzen gekommen, die sich auf dem Hofe weitergespielt hatten und wobei schließlich Genath jenem Schwager mit dem Holm eines Beils einen Schlag auf den Kopf versetzt hatte. Die Verletzungen, welche hierdurch hervorgebracht worden, waren keine besonders erheblichen und es erachtete das Gericht unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der Verletzte den Anlaß zu den nachfolgenden Ausschreitungen gegeben und gewissermaßen den Angeklagten in einen gereizten Zustand versetzt hatte, eine Gefängnißstrafe von 2 Wochen als eine dem Verschulden Genath's entsprechende Ahndung.

II. Die Näherin Auguste Marie Voigtländer aus Limbach hatte von einer Bäckersfrau in Mügeln mittelst eines gefälschten Zettels ein Darlehen von 6 ℳ zu erlangen gesucht, indessen nur 4 ℳ erhalten, diesen Betrag auch nachmals wieder zurückgezahlt. Die Fälschung war indessen entdeckt und die Voigtländer unter Anklage gestellt worden. Das Gericht nahm mildernde Umstände an und verurtheilte die bisher noch unbestrafte Angeklagte zu 2 Wochen Gefängniß.

III. Der Arbeitsbursche Gustav Robert Wunderlich aus Schönefeld, welcher erst im Februar zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, stand unter der Anklage weiterer Eigenthumsvergehen. Zunächst hatte er in Volkmarsdorf aus dem Laden eines dortigen Fleischers einen Schinken, ferner von einem in Sellerhausen auf der Straße stehenden Wagen eine Peitsche, dann in Volkmarsdorf wieder aus einem Fleische- und Wurstladen einige Stückchen Wurst und endlich in Schönefeld gelegentlich einer dort abgehaltenen Auction ein Stück Schinken entwendet. Der noch im jugendlichen Alter stehende Angeklagte wurde unter Einrechnung der früher erkannten Strafe wegen Rückfalldiebstahls zu einer Gesammtstrafe von 1 Jahre 1 Monat Gefängniß und wegen Genußmittelentwendung zu 2 Wochen Haft verurtheilt.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichts-Director Bertsch (Vorsitz.), Landgerichts-Räthen Bielitz, Wolf, Abou und Barth; die Anklage führte Herr Ober-Staatsanwalt Hänschel, die Vertheidigung zu III. Herr Rechtsanwalt Krug.

Centralhalle.

• **Leipzig,** 10. April. Am Montag Abend wurde dem Repertoire der Künstler-Vorstellungen in der Centralhalle eine neue Nummer hinzugefügt, auf welche wir bereits vorher aufmerksam gemacht hatten. Herr Emilius Changeux vom Hippodrom in Paris trat hier zum ersten Male mit seinen dressirten Doggen auf. Dieselben sind in so vielen, ausnahmslos schönen Exemplaren vorhanden, daß die vierfüßigen Künstler von Abend zu Abend einander ablösen können, mithin eine große Anstrengung von vornherein ausgeschlossen ist. Die Dressur der Doggen ist eine vollendete, und vor Allem berühret es angenehm, daß Herr Changeux keinerlei Zwangsmittel, als Peitsche 2c., sich bedient. Das Publicum nahm diese neue Nummer mit ungetheiltem Beifall auf. Uebrigens wollen wir einer weiteren im Programm vorhandenen Nummer, deren wir noch nicht Erwähnung gethan, gedenken. Der indische Balanceur Mr. Spargaluab erweist sich in seinem Fache als ein hervorragender Künstler und überbietet das von anderen Specialitäten bisher hier Gezeigte ganz erheblich. Die Scharte, welche er bei der Generalprobe durch den Defect einiger Apparate unverschuldet erlitten, hat er an den folgenden Abenden vollständig ausgewetzt und ebenfalls ungetheilte Anerkennung gefunden. Der Besuch der Vorstellungen war bisher ein solcher, daß sämmtliche Räume des großen Saales einschließlich der Galerien vollständig besetzt waren, und über die Gediegenheit der gebotenen Leistungen herrscht nur eine Stimme der Anerkennung.

Nachtrag.

• **Leipzig,** 10. April. Eine schwüle, nicht sehr freudige Stimmung erfüllt die reichstreu gesinnten Kreise unserer Bevölkerung. Wir vermögen die Aeußerungen dieser Stimmung, die man überall hören kann, am häuslichen Herd, auf den Straßen, in den öffentlichen Localen, nicht wiederzugeben. Aller Augen sind nach dem Fürstenschloß in Charlottenburg, nach der Reichshauptstadt gerichtet, wo es wetterleuchtet aus dunklen Gewölk, das vielleicht im gegenwärtigen Augenblick dazu neigt, sich zu zertheilen und eine weniger drohende Gestalt anzunehmen, von dem man aber nicht weiß, ob es nicht vielleicht bald wieder sich zusammenballen und eine düstere Färbung annehmen wird. Das hat sich wohl Niemand träumen lassen, daß kaum vier Wochen nach dem Heimgang des hochseligen Kaisers Wilhelm, nach all der Aufregung, welche die letzten Monate herbeigeführt, durch eine sehr ernste Kanzlerkrisis das deutsche Volk aufs Neue in schmerzliche Beunruhigung versetzt werden würde. Es widerstrebt uns, die Veranlassung hierzu an dieser Stelle zu berühren, aber von welchen Gefühlen zur Zeit unser Volk erfüllt ist, das zu constatiren, halten wir uns als pflichtgetreue Chronisten der Tagespresse für verpflichtet. Je größer die Liebe und Treue des deutschen Volkes, insonderheit der Einwohnerschaft unserer Stadt zu Kaiser und Reich ist, je mehr sich in ihr die Verehrung und Hingebung für Kaiser Friedrich kundgiebt, um so weniger vermag man es zu fassen, daß in einer so hochernsten Zeit Fürst Bismarck, Deutschlands sturmerprobter Führmann, sich genöthigt sehen sollte, von seinem Amte zurückzutreten, weil ihm die Bedingungen zu fernerer ersprießlicher Führung der Geschäfte seiner hohen Stellung unmöglich gemacht werden. Im Gegentheil, man hält trotz aller Bangigkeit an der unerschütterlichen Hoffnung fest, daß der Kaiser den Einflüssen, welche die Kanzlerkrisis hervorgerufen haben, ein „Bis hierher und nicht weiter" zuzurufen und dadurch unser deutsches Vaterland vor schwerer Erschütterung zu behüten wissen wird. Wie ein Alp wird es von den Gemüthern fallen, wenn die freudige Kunde kommt, daß der Kaiser seine Entschließungen in diesem Sinne gefaßt hat.

• **Leipzig,** 10. April. Mit der Dresdner Bahn traf gestern Nachmittag 5 Uhr 23 Minuten Se. Hoheit der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg von Dresden hier ein und reiste mit dem Schnellzug der Bayerischen Bahn um 6 Uhr 15 Minuten weiter nach Altenburg.

• **Leipzig,** 10. April. Der Rath hat beschlossen, für den ersten diesjährigen Einkommensteuertermin 6 Einheitssätze, wie im vorigen Jahr, erheben zu lassen. Es haben hierzu die Stadtverordneten noch ihre Zustimmung zu ertheilen.

• **Leipzig,** 10. April. Es haben nunmehr die allgemeinen Vorarbeiten zum Bau einer Secundärbahn von Leipzig über Mockau und Taucha nach Borsdorf ihren Anfang genommen. Diese Vorarbeiten werden ausgeführt im Auftrage des Herrn Rittergutsbesitzers Gontard auf Mockau vom Herrn Ingenieur Hinze. Die Vorarbeiten werden ausgeführt auf den Fluren der Ortschaften Mockau, Neutzsch, Cleuden, Portitz, Seegewitz, Grasdorf, Cradefeld, Taucha, Döbitz, Dewitz, Pistzig und Sestitz. Der Herr Amtshauptmann, Geheimer Regierungsrath Dr. Platzmann, macht ausdrücklich bekannt, daß die Vermessungsarbeiter unter möglichster Schonung der von ihnen zu gedachten Zwecke zu betretenden Felder ihre Arbeiten ausführen werden.

• **Leipzig,** 9. April. In weiten Kreisen wird der Beschluß des Bezirksausschusses, über welchen bereits gestern berichtet worden ist, künftig eine schärfere Controle beim Verkauf des Wildes herbeizuführen, mit großer Genugthuung begrüßt. Es wird in den Wäldern unserer Umgegend, namentlich auch im Zweinaurer Holz, eine starke Wilderei getrieben, und das auf diese Weise erworbene Wild wird zumeist in Leipzig verkauft. Ueberhaupt kommt nach Leipzig auch von weiter her, aus der Provinz Sachsen, dem Regierungsbezirk Merseburg 2c., viel in den Wäldern geraubtes Wild zum Verkauf — eine Praxis, die dem kostbaren Wildstande den größten Schaden zufügt und den berechtigten Wildhandel lahm legen muß.

— Im Alten Theater bietet sich heute vornehmlich dem Fremdenpublicum unserer Stadt eine Vorstellung von außergewöhnlichem Reiz. Außer dem überaus heiteren Laufs'schen Schwanke „Ein toller Einfall", welcher auf vielseitiges Verlangen neu einstudirt worden ist, geht Büller's origineller und hohes Interesse beanspruchender Zauberschwank „Bosco" in Scene. „Bosco" wurde bereits 17 Mal hier vor ausverkauftem Hause gegeben und hat somit einen Erfolg erzielt, wie er in dieser Saison in Leipzig keinem der hier zur Aufführung gelangten Novitäten beschieden war.

— Unter den zahlreich erschienenen Darstellungen der „Auffahrung des Kaisers Wilhelm im Dom", verdienen unstreitig die nach der Natur bewirkten photographischen Aufnahmen eine erhöhte Beachtung, schon um deswillen, weil sie den großen Traueract am getreuesten veranschaulichen. Unter diesen photographischen Aufnahmen aber zeichnen sich diejenigen des Hofphotographen Pilarty als besonders hervorragende Leistungen aus, wie ein Blick auf dieselben im Schaufenster der Hofkunsthandlung Pietro Del Vecchio lehrt. Es sind daselbst verschiedene größere und kleinere Formate davon ausgestellt, die, bei den großen technischen Schwierigkeiten, welche die Aufnahme an Ort und Stelle bot, dennoch sämmtlich als erreichbarste beste Wiedergabe der Gestalt und der Gesichtszüge des verklärten Monarchen auf dem Paradebette zu bezeichnen sind. Gleichzeitig sei auf ein in demselben Schaufenster placirtes Portrait (Brustbild in Profil) des hochseligen Kaisers Wilhelm aufmerksam gemacht, welches in Boudoir- und Cabinet-Format in würdiger Ausstattung auf schwarzem Glacé-Carton in Heliotypie vervielfältigt ist, nach einem vor einigen Jahren nach dem Leben vom Hofmaler Carl Arnold gemalten Original-Bildniß. Dasselbe verbindet große Treue mit aparter künstlerischer Auffassung, da es im Profil die Gesichtszüge des verewigten Kaisers meisterhaft veranschaulicht.

— Carl Röhling hat eine prächtige Aquarelle gemalt, welche in allegorischer Weise die Ankunft Kaiser Wilhelm's im Himmel darstellt. Der verewigte Kaiser wird von seinen Ahnen empfangen und seine treuen Paladine, wie auch die Staatsmänner und Feldherren seiner Vorfahren bringen ihm ihre Huldigungen dar. Das Bild ist eine treffliche Eingebung und hat viel Bewunderung erregt. Es ist deshalb ein Verdienst von H. Hagelberg's Kunstverlag in Berlin, dasselbe durch einen prächtigen Facsimiledruck dem großen Publicum zugänglich gemacht zu haben. Der Preis von 15 ℳ für das Kunstblatt ist ein billiger.

— Im Theatersaale des Krystall-Palastes findet allabendlich gegen 10 Uhr die Vorführung eines ganz neuen, sensationellen Illusionsstückes: „Sphinx riphasus oder der mysteriöse Rosenbaum" statt. Der Erfinder desselben ist ein junger, intelligenter Mechaniker, Herr E. Streicher, und verstand es derselbe, durch seine Probevorführung sofort ein Engagement zu erzielen.

— Vor einem überaus zahlreichen Publicum haben am letzten Sonntag Abend die allbekannten und renommirten Leipziger Quartett- und Concertsänger, die Herren Eyle, Pinther, Hoffmann, Küster, Frische, Maaß und Hanke, ihre humoristischen Soiréen in den oberen Sälen des Hotel de Pologne, dem nunmehr bald ein Vierteljahrhundert hindurch innegehabten Stammquartiere, eröffnet. Zahlreiche Gruppen mußten, da die Säle schon lange vor Beginn der Aufführungen überfüllt waren, von dannen ziehen, und es zeigte diese Thatsache aufs Neue, welcher Sympathien sich unsere Landsleute in ihrem Heim erfreuen. Wir werden Gelegenheit haben, der Concerte der genannten Herren noch eingehender zu gedenken, beschränken uns daher für heute auf die allgemeine Bemerkung, daß das Repertoire mancherlei gefällige und äußerst beifällig aufgenommene Neuerungen aufzuweisen hat und daß dem Publicum wiederum die angenehmsten Stunden bereitet werden.

— Der Zudrang zu Grüneke's Wiener volksthümlichem Concert im „Stadtgarten" ist auch in dieser Woche ein derartiger, daß viele zu spät kommende Einlaßsuchende an der Casse Kehrt machen mußten, ein Beweis, welcher Beliebtheit sich die Concerte erfreuen.

— Die „Reichshallen" im Hotel de Pologne sind jeden Abend der Sammelpunct zahlreicher Besucher. Die Direction hat Sorge getragen, daß eine Fülle des Neuen geboten wird und die Gäste sich amüsiren. Da sind die Komiker Herren Malek, Hermann und Poppe zu nennen, welche das Publicum durch den Vortrag ihrer pointirten Couplets zu stürmischem Applaus, hinreißen und nicht wenig tragen auch die auftretenden Damen durch ihre pikante Erscheinung und ihren Vortrag zur Unterhaltung bei. Das Programm ist reichhaltig gewählt und auch den ernsteren Liedern ist ein Plätzchen eingeräumt. Zu nennen sind hier die Damen Felicitas, Jermonde, Gräff, Wöhler und Frau-Frau. Die englischen Vorträge derselben finden gerade so, wie die der deutschen Chansonnetten lebhaften Beifall. Bereichert wird das Programm durch die Vorstellung der Miß Taylor mit ihren Tauben, und einen Sturm der Heiterkeit ruft das Auftreten der 314 Pfund schweren „Pauline" hervor. Einige Ensemblenummern erscheinen als willkommene Zugaben und tragen dazu bei, den Abend zu einem gemüthlichen zu machen.

• **Leipzig,** 10. April. Der Ausstand der Rauchmaurenzurichter ist zuverlässigen Ermittelungen zufolge noch immer nicht beendigt, obwohl einzelne Gehilfen sich geneigt gezeigt haben, gemäß dem Tarif der Arbeitgeber die Arbeit wieder aufzunehmen. Was die „fremden Einflüsse" anbetrifft, die auch bei diesem Streik sich geltend gemacht haben, was von den Gehilfen freilich nicht zugegeben wird, so ist zu berichten, daß am letztvergangenen Sonnabend erst vom Fachverein der Kürschner in Hamburg wieder eine in öffentlicher Versammlung beschlossene Resolution an die Leipziger Kürschnergehilfen erlassen worden ist, welche die indirecte Aufforderung enthält, letztere sollten womöglich in größerem Umfange als bisher weiter streiken; des Ferneren übersandten die Hamburger Gehilfen weitere Geldsummen zur Unterstützung des Streiks. Das ist um so weniger zu billigen, als eine Vergleichung des von den Meistern aufgestellten Tarifs mit demjenigen der Gehilfen ergiebt, daß eine beiderseitige Verständigung leicht möglich ist.

— Heute Mittwoch findet in den gütigst dazu überlassenen Räumen der Neuen Börse die vom Verein deutscher Kürschner jedesmal zur Ostermesse veranstaltete Neuheiten-Ausstellung statt, bei welcher gleichzeitig die Moden für die nächste Saison festgestellt werden. Die Ausstellung, bezüglich deren wir noch auf den Anzeigentheil vorliegender Nummer verweisen, bietet namentlich auch für die Damenwelt großes Interesse.

— Heute Abend hält der Kreisverein Leipzig des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen in der Centralhalle eine Meßversammlung ab. Gäste sind hierzu willkommen.

— Am heutigen Tage begeht eine angesehene Firma der Möbelbranche, das Vereins-Möbel-Magazin C. A. Werner & Co., das fünfundzwanzigjährige Jubiläum ihres Bestehens. Das Geschäft wurde zu Anfang des Jahres 1863 von einer Anzahl Tischlermeister, von denen heute noch mehrere Mitinhaber der Firma sind, gegründet und am 11. April gedachten Jahres in „Specks Hof", Reichsstraße 6, eröffnet. Wenn das Geschäft im Anfang auch nur in sehr kleinem Maßstabe eingerichtet war, so machte sich die Erweiterung durch den von Jahr zu Jahr sich mehrenden Kundenkreis nothwendig, und es hat sich die Jubelfirma durch Solidität einen wohlbegründeten Ruf in der erwähnten Branche erworben.

D **Leipzig,** 10. April. Bei einem dieser Tage hier stattgefundenen Wohnungsumzug verschwand beim Transport der Möbel ein Tisch mit werthvoller Marmorplatte und man mußte, da Niemand über den Verbleib Auskunft zu geben vermochte, annehmen, daß derselbe gelegentlich gestohlen worden sei. Da kam plötzlich der vermißte Tisch gestern wieder zum Vorschein und zwar in einem fremden Garten, wo er, jedoch in zerbrochenem Zustande, innerhalb dieses am Stacket liegend aufgefunden wurde. Die weiteren Erörterungen ergaben, daß die beiden Leute, welche den Möbeltransport zu besorgen gehabt, höchst vertrauenswidrig gehandelt hatten. Es war ihnen unterwegs der Tisch vom Wagen herabgefallen und dabei die Marmorplatte in Stücke gegangen. Um sich nun desselben zu entledigen und Weiterungen, namentlich dem Schadenersatz aus dem Wege zu gehen, hatten sie ganz einfach die zerbrochenen Theile des Tisches über das Gartenstacket geworfen und das ihnen zugestoßene Mißgeschick verschwiegen. Sie wurden nunmehr polizeilich zur Verantwortung gezogen. — Auf der Magdeburger Bahn kam in vergangener Nacht um 12 Uhr 30 Minuten ein Extrazug mit 700 Arbeitern hier an. Es waren insgesammt Ziegelstreicher aus Lippe-Detmold, von denen 530 Mann Morgens um 5 Uhr 30 Minuten mittelst der Bayerischen Bahn weiter nach Chemnitz fahren, um dort und in der Umgegend von Chemnitz in Ziegeleien in Arbeit zu treten,

---

*) Redactionsbemerkung. C. H. Bitter, welcher in der zweiten Auflage seiner Bach-Biographie Ph. Spitta ebenfalls citirt, bemerkt zu der erwähnten Sage:

„Es hat sich in Arnstadt die Tradition erhalten, daß eine dort im Jahre 1705 auf dem Rathhause von den Schülern der dortigen Lateinschule aufgeführte fünfactige Oper:

Die Klugheit der Obrigkeit in Anordnung des Bierbrauens

von Bach componirt gewesen sei (cons. Programm des Gymnasiums zu Arnstadt für das Schuljahr 1845/46 von Dr. Karl Theodor Pabst). „Die Partitur dieser Musik, angeblich von Bach's Hand geschrieben, ist noch in den zwanziger Jahren vorhanden gewesen, und wie ich von den ehemaligen Eigenthümer derselben persönlich erfahren, nebst vielen anderen Musiken aus Bach's und seiner Vorgänger Zeit zum Verkleben der Obst-Bäume verwendet worden." (!) Die Richtigkeit jener Tradition läßt sich schwer erweisen. Doch scheint es, bei der immerhin nicht auszuschließenden Möglichkeit der Wahrheit, in jedem Falle zweckmäßig, den Text jener Oper, welcher auch nach anderen Seiten hin ein gewisses Interesse bietet und von dem damaligen Rector der Schule zu Arnstadt, Joh. Friedr. Treiber, verfaßt sein soll, dem größeren Leserkreise zugänglich zu machen. Derselbe ist daher in den Anhängen, Band IV. unter Nr. 3, mit abgedruckt.

Interessant ist es, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, daß die Grafen zu Arnstadt zu jener